

Siedlungsbiographie, räumliche Mobilität und familiäre Entwicklung

von

Herwig Birg, Bielefeld / E.-Jürgen Flöthmann, Bielefeld

1. Einleitung und Ziel der Untersuchung

In den letzten Jahren sind zahlreiche Längsschnitt-Datensätze mit biographischen Informationen auf Individual-Ebene erhoben worden, mit denen sich Zusammenhänge zwischen der Erwerbsbiographie und der Familienbiographie (generatives Verhalten und Heiratsverhalten) untersuchen lassen. Zu diesen Datensätzen gehört beispielsweise der Datensatz der Lebensverlaufsstudie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung und der Datensatz des sozio-ökonomischen Panels am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.¹ So breit das in diesen Surveys enthaltene Spektrum an Informationen auch ist, so fehlt diesen Daten doch die für das Verständnis sozialer Prozesse unabdingbare Zuordnung der Befragungspersonen zu bestimmten regionalen Lebensräumen bzw. zu konkreten Gemeinden: Die Erwerbsbiographie und die Familienbiographie stehen in engen Wechselbeziehungen zueinander, aber darüber hinaus gibt es wichtige Wirkungsverflechtungen mit der Migrations- bzw. Wohnbiographie, die die Stationen der in der Biographie durchlaufenen Wohnorte bzw. regionalen Lebensräume umfaßt.

Die Einflüsse der regionalen Lebensräume auf die demographisch und sozial relevanten Verhaltensweisen sind außerordentlich differenziert. Im Prinzip prägt jeder regionale Lebenszusammenhang das Verhalten der Bewohner auf eine je spezifische Weise. Diese Differenzierungen werden verwischt, wenn die regionale Schichtung der Stichprobe nicht nach konkreten Gemeinden, sondern nach Gemeindegrößenklassen durchgeführt wird, so wie das beispielsweise im Datensatz der Lebensverlaufsstudie des Max-Planck-Instituts der Fall ist. Entsprechende strukturelle Unschärfen des Datensatzes lassen sich im Nachhinein nicht mehr korrigieren. Darunter leidet die Aussagekraft der Ergebnisse, die sich im nachhinein auch durch den Einsatz aufwendiger Auswertungsprogramme nicht mehr erhöhen läßt.

Wie wichtig die regionale Dimension für alle Bereiche des demographisch relevanten Verhaltens wie generatives Verhalten, Erwerbsbeteiligungsverhalten und Heiratsverhalten ist, haben die Verfasser in einer umfangreichen Untersuchung auf der Grundlage eines regional geschichteten biographischen Survey gezeigt.² Dabei wurde die Wohnbiographie im wesentlichen durch das Merkmal "Zahl der Wohnorte zwischen dem Zeitpunkt X und dem Zeitpunkt der Befragung" beschrieben. Da sämtliche Wohnorte (und Wohnungen) seit der Geburt für alle Befragungspersonen lückenlos erfragt wurden, konnte der Zeitpunkt X in Abhängigkeit von der jeweils interessierenden Frage beliebig gewählt werden, in einem Falle waren es die Wohnorte seit der Geburt, im anderen Fall seit dem 16. bzw. 18. Lebensjahr usw. In diesen Untersuchungen wurde bereits ein weiteres wichtiges Merkmal zur Beschreibung der Wohnortbiographie diskutiert, wenn auch nur in Ansätzen ausgewertet,

nämlich die Art der Abfolge von Wohnorten unterschiedlichen Siedlungstyps im Lebenslauf - die "Wohnortsequenz". Die vertiefte Analyse der Wechselwirkungen zwischen dem Typ der Wohnortsequenz einerseits und der Erwerbs- und Familienbiographie andererseits bildeten den Gegenstand einer zweiten Untersuchung, in der die Daten des biographischen Survey mit den Daten der Amtlichen Wanderungsstatistik gekoppelt und gemeinsam ausgewertet wurden.³

Zur Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen den drei zentralen biographischen Bereichen wurden sowohl in der ersten als auch in der zweiten Untersuchung mehrere Analysetechniken verwendet, die die Zusammenhänge von jeweils verschiedenen, einander ergänzenden Aspekten betrachteten. Im Vordergrund standen dabei elementare statistische Auswertungstechniken auf der einen Seite und multivariate Verfahren sowie die Dendrogramm-Analyse auf der anderen Seite. Die mit den verschiedenen Auswertungsmethoden gewonnenen Ergebnisse stützen sich gegenseitig. Mit dem vorliegenden Beitrag sollen die erzielten Resultate durch den Einsatz einer weiteren Auswertungstechnik - die Cluster-Analyse - ergänzt und untermauert werden. Im Zentrum des Interesses steht die Frage, ob es Zusammenhänge zwischen dem Typ der Wohnortbiographie und dem Typ der Familienbiographie als Ausdruck des demographisch relevanten Verhaltens gibt, die den folgenden Aspekt der regionalen Dimension demographischen Verhaltens zum Ausdruck bringen: Wie wirkt sich die in Wohnorten unterschiedlichen Siedlungstyps gesammelte Lebenserfahrung mit ihren verhaltensprägenden Wirkungen auf die Art der Familienbiographie aus, wenn man die Häufigkeit der Kombinationen zwischen den Typen der Familienbiographie und denen der Wanderungsbiographie als Indikator für diese Wirkungen heranzieht, wobei die in den verschiedenen Siedlungstypen verbrachte Lebenszeit als Maß für die verhaltensprägenden Wirkungen des entsprechenden Lebensraums dient.

2. Daten

Den folgenden empirischen Analysen liegen biographische Daten von rd. 750 Frauen und 750 Männern der Geburtsjahrgangskohorte 1950 und 1955 zugrunde. Die Daten wurden im Rahmen eines biographischen Survey in den Jahren 1986/87 erhoben. Ein wesentliches Kriterium des Datensatzes besteht in einer präzisen Zuordnung der befragten Personen zu bestimmten Gemeinden, die drei verschiedenen regionalen Lebensräumen bzw. "Regionstypen" entsprechen: Landeshauptstädte, altindustrialisierte Städte und ländlich-peripher gelegene Gemeinden. Dieses Vorgehen erlaubt zwar keine Aussagen im Sinne einer für die Bundesrepublik als Ganzes repräsentativen Stichprobe, aber es ermöglicht die Herleitung verallgemeinerbarer Aussagen für bestimmte Teilpopulationen, die unter den gegebenen Rahmenbedingungen durchaus repräsentativen Charakter haben. Die wesentlichen Merkmale der Erhebung, die Retrospektivität und die genaue regions- und kohortenspezifische Stichprobenschichtung, schaffen die datenmäßigen Voraussetzungen für die Analyse demographischer Prozesse im Längsschnitt.

3. Zuordnung der Wohnorte in der Wohnbiographie zu Siedlungstypen

Die Vielfalt biographischer Prozesse mit z.T. sehr komplexen Ereignisstrukturen erfordert bei der Analyse einen gewissen Grad an Abstraktion, indem die zur Verfügung stehenden Informationen auf einige wenige Kernmerkmale komprimiert werden. Hinsichtlich des Siedlungstyps wurde ein relativ grobes Raster mit lediglich drei möglichen Ausprägungen gewählt: Kernstädte, Randzonengemeinden und sonstige Städte sowie ländliche Gemeinden. Alle Kreise und kreisfreien Städte in den alten Bundesländern wurden entsprechend zugeordnet. Als Kernstädte gelten kreisfreie Städte mit 100.000 und mehr Einwohnern, als Randzone wird hochverdichtetes und sonstiges Umland in Regionen mit großen Verdichtungsräumen definiert (Einwohnerdichte größer als 300 und ein Oberzentrum mit mindestens 300.000 Einwohnern), die dritte Gruppe der sonstigen Städte und Landgemeinden umfaßt alle übrigen Kreise und kreisfreien Städte.

Jede in den individuellen Wohnortbiographien enthaltene Gemeinde ließ sich diesem Schema eindeutig zuordnen. Für die alten Bundesländer wurden die Gemeinde- bzw. Kreisgrenzen am 1.1.1989 zugrundegelegt. Bei Gemeinden in den neuen Bundesländern (zum Zeitpunkt der Erhebung noch DDR) wurde eine analoge Zuordnung durchgeführt. Wohngemeinden im Ausland ließen sich wegen der Einfachheit der zugrundegelegten Siedlungsstrukturtypen bis auf wenige Ausnahmen ebenfalls eindeutig klassifizieren.

Die Befragung fand in 8 Gemeinden statt. Davon gehörten die beiden Landeshauptstädte Düsseldorf und Hannover sowie die beiden altindustrialisierten Städte Bochum und Gelsenkirchen zum Typ der Kernstädte, die restlichen 4 Befragungsgemeinden zum Typ der Landgemeinden. Obwohl in Randzonengemeinden keine Befragungen durchgeführt wurden, kommen Randzonengemeinden in den Wohnortbiographien der Befragten vor. Insgesamt gibt es 6 mögliche Typen von Wohnortbiographien, nämlich Wohnortbiographien

- ausschließlich aus Kernstädten,
- ausschließlich aus Landgemeinden,
- aus Kernstädten und Randzonengemeinden,
- aus Kernstädten und Landgemeinden,
- aus Randzonen- und Landgemeinden,
- aus Kernstädten sowie Randzonen- und Landgemeinden.

Die Verteilung der Wohnorte unterschiedlichen Siedlungstyps auf die Befragungspersonen in den 8 Befragungsgemeinden ist sehr unterschiedlich. In den Tabellen 1 und 2 wurden die 8 Gemeinden zu den drei "Regionstypen" zusammengefaßt und die Verteilung der Wohnorte nach Siedlungstypen aufgeführt. Dabei zeigt sich, daß der Anteil der Personen, die niemals an einem anderen Ort als am Ort der Befragung lebten, in den altindustrialisierten Gemeinden Bochum und Gelsenkirchen am größten und in Düsseldorf und Hannover am kleinsten ist.

In den Landeshauptstädten bilden sowohl Männer als auch Frauen, die bis zum 36. Lebensjahr in Kernstädten und Landgemeinden gelebt haben, die eindeutig größte Gruppe mit 27,5 bzw. 29,5 Prozent. Der Anteil des Personenkreises, der in Kernstädten und Randzongemeinden wohnte, ist bei Männern unwesentlich und bei Frauen deutlich geringer. Personen, die in allen drei möglichen Siedlungstypen gelebt haben, weisen einen Anteil von ca. 15 Prozent auf. Männer und Frauen, die ausschließlich zwischen Kernstädten gemäß der hier verwendeten Definition gewandert sind, bilden in den Landeshauptstädten mit 8,9 bzw. 11,3 Prozent die kleinste Gruppe. Bemerkenswert in den Landeshauptstädten ist einerseits der vergleichsweise geringe Anteil an ortsansässigen Personen und andererseits der hohe Anteil (ca. zwei Drittel) von Frauen und Männern, deren Wohnbiographie durch zwei oder drei Siedlungstypen gekennzeichnet ist.

Bei den altindustrialisierten Städten des Ruhrgebiets wurde der hohe Anteil der seit der Geburt ortsansässigen Bevölkerung mit 31,7 bzw. 38,4 Prozent bereits hervorgehoben. Außerdem ist hier der Anteil von mobilen Personen, die bis zum 36. Lebensjahr ausschließlich in Kernstädten gelebt haben, im Vergleich zu den Landeshauptstädten mehr als doppelt so hoch. Bei den Männern besitzt diese Siedlungstypgruppe mit 23,3 Prozent den höchsten Anteil unter den mobilen Personen. Hingegen bilden Frauen und Männer mit einer durch drei Siedlungstypen gekennzeichneten Wohnbiographie die kleinste Gruppe in dieser Region. Allerdings ist in diesem Zusammenhang auf den deutlichen geschlechtsspezifischen Unterschied zu verweisen; für Frauen resultiert mit 11 Prozent ein mehr als doppelt so hoher Anteil als für Männer mit lediglich 4,1 Prozent. Insgesamt ist der Anteil der mobilen (d.h. zugezogenen) Frauen in diesem Regionstyp um fast 7 Prozent höher als der entsprechende Anteil für Männer.

Bei den Landgemeinden sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede zwischen den Siedlungstypen im Lebenslauf deutlich stärker ausgeprägt als in den beiden anderen Regionen. Für Männer in den ländlich-peripheren Städten weist die Gruppe der ortsansässigen mit 33,8 Prozent den höchsten Anteil auf; für Frauen beträgt dieser Anteil jedoch lediglich 24,3 Prozent. Frauen, deren Wohnbiographien ausschließlich den Siedlungstyp "nur sonstige oder Landgemeinden" aufweisen, bilden mit 40 Prozent die größte Gruppe; bei Männern in dieser Region beträgt der entsprechende Anteil nur 24,6 Prozent. Wohnbiographien, die alle drei möglichen Siedlungstypen aufweisen, kommen bei 10,8 Prozent der Männer, dagegen nur bei 5,7 Prozent der Frauen vor. Insgesamt ist der Anteil der Frauen an der mobilen Bevölkerung in den ländlich-peripheren Städten größer, jedoch weisen die zahlenmäßig weniger mobilen Männer eine größere Vielfalt hinsichtlich des Siedlungstyps auf: Während bei den Frauen 35,7 Prozent der Wohnbiographien zwei oder drei Siedlungstypen enthalten, beträgt dieser Anteil bei den Männern 41,6 Prozent.

4. Die siedlungsbezogenen Wanderungsbiographietypen und ihre regionale Verteilung

4.1 Definition und Bildung der siedlungsbezogenen Wohnortbiographietypen durch die Cluster-Analyse

Für eine Typisierung der Wohnortbiographien sind neben dem Siedlungstyp der Wohnorte weitere Kriterien wichtig. Die Information, daß sich eine Person ausschließlich in einer der drei Siedlungstypen aufgehalten hat, sagt z.B. noch nichts über die Intensität der räumlichen Mobilität, gemessen durch die Häufigkeit von Wohnortwechseln, aus. Über den Typ der Siedlung und die Häufigkeit der Wohnortwechsel hinaus werden hier zusätzlich die Aufenthaltsdauern in den Orten unterschiedlichen Typs berücksichtigt. Man könnte deshalb auch als Synonym für den Begriff "siedlungsbezogener Wanderungsbiographietyp" auch den Begriff "Siedlungsbiographie" verwenden.

Zur Typisierung von Verhaltensmustern bieten sich - je nach Fragestellung - verschiedene Möglichkeiten. In einigen abgeschlossenen Untersuchungen zur räumlichen Mobilität, die ebenfalls auf den hier verwendeten Individualdaten beruhten, erfolgte die Typisierung, indem z.B. drei Zeitpunkte im Verlauf der Wohnbiographie herausgegriffen und die Wanderungssequenzen auf der Grundlage des Siedlungstyps in den drei Zeitpunkten und der Wanderungsdistanz gebildet wurden.⁴ Ziel dieses Vorgehen war, mit den drei Zeitpunkten in den Wanderungsbiographien jeweils entscheidende Abschnitte im Lebenslauf zu kennzeichnen. Entsprechende Strukturierungen waren im Zusammenhang mit der Analyse biographischer Entwicklungsmuster wichtig.

Das hier gewählte Typisierungsverfahren verwendet keinerlei Vorstrukturierungen; es läßt sozusagen die (wohnbographischen) Daten zunächst für sich selbst sprechen. Die hier verwendeten Kriterien "Häufigkeit der Wohnortwechsel bzw. Zahl der Wohnorte" und die "Aufenthaltsdauern in den drei Siedlungstypen" gehen direkt in die Clusteranalyse ein. Die für die Typisierung wichtige Festlegung der Anzahl der Cluster erfolgt im wesentlichen unter zwei Aspekten, einem mehr formal-methodischen Kriterium und einer inhaltlichen Beurteilung der Kriterienausprägungen der Cluster.

Zunächst waren unter formalen Aspekten möglichst homogene Gruppen zu bilden, die sich hinsichtlich der wohnbographischen Kriterien deutlich voneinander unterscheiden, aber innerhalb der Gruppen nur eine geringe Streuung aufweisen. Die einzelnen Cluster wurden anschließend einer inhaltlichen Plausibilitätskontrolle unterzogen. Für die genannten wohnbographischen Kriterien erwies sich eine Festlegung auf 6 Cluster als optimal:⁵

- Cluster M01: sehr mobil, ca. 2/3 des Lebens in Randzonengemeinden, ca. 1/3 des Lebens in Kernstädten.
- Cluster M02: durchschnittliche Mobilität, überwiegend in Landgemeinden gelebt.
- Cluster M03: völlig immobil, ausnahmslos in Kernstädten gelebt.

- Cluster M04: durchschnittliche Mobilität, überwiegend in Kernstädten gelebt.
- Cluster M05: durchschnittliche Mobilität, ca. 1/4 in Randzonengemeinden, ca. 3/4 in Kernstädten gelebt.
- Cluster M06: extrem mobil, 80% des Lebens in Kernstädten, ca. 15% in Landgemeinden.

Die beiden größten Cluster (M04 und M02) enthalten jeweils Personen mit einer durchschnittlichen räumlichen Mobilität und einer sehr langen Wohndauer in überwiegend einem Siedlungstyp (34,2 Jahre in Kernstädten im Cluster M04 und 31,9 Jahre in Landgemeinden in Cluster M02) (Tabelle 3). Die beiden kleinsten Gruppen enthalten jeweils Personen, die entweder überwiegend in Randzonengemeinden und zum Teil in Kernstädten (Cluster M01) oder umgekehrt überwiegend in Kernstädten und nur teilweise in Randzonengemeinden lebten (Cluster M05). Daß diese Gruppen eine geringere Besetzungszahl aufwiesen, ist u.a. auf die Struktur der Stichprobe zurückzuführen: In Randzonengemeinden wurden keine Befragungen durchgeführt. Alle Personen, die bis zum 36. Lebensjahr mindestens einmal in einer Randzonengemeinde gelebt haben, befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung nicht mehr dort, sondern lebten entweder (überwiegend) in einer Kernstadt oder in einer Landgemeinde.

4.2 Regionale Verteilung der siedlungsbezogenen Wohnortbiographie-Typen

Die sechs Cluster treten bei Männern und Frauen in den drei Regionen in unterschiedlicher Häufigkeit auf (Tabelle 4). Im Regionstyp 1 (Landeshauptstädte) ist der Anteil der sehr mobilen Personen sowohl bei Männern als auch bei Frauen im Vergleich zu den beiden anderen Regionen jeweils am höchsten (Cluster M01 und M06). Insgesamt beträgt ihr Anteil 24,6 Prozent bei den Frauen und 35,2 Prozent bei den Männern. Die am stärksten besetzten Cluster (M03 und M04) enthalten Personen, die überwiegend in Kernstädten lebten und eine durchschnittliche Mobilität aufweisen (Cluster M04) oder fast ausnahmslos in einer Kernstadt (der Befragungsgemeinde) lebten. Im Vergleich zu den beiden anderen Regionen ist die Verteilung in den Landeshauptstädten deutlich gleichmäßiger. Dies bedeutet, daß die Männer und Frauen in den Landeshauptstädten im Durchschnitt vielfältigere Wohnbiographien haben als die Befragten in den übrigen Regionen.

In den altindustrialisierten Städten (Regionstyp 2) dominieren eindeutig die Cluster M03 und M04. Es handelt sich um Männer und Frauen, die entweder völlig immobil sind und sich praktisch ausnahmslos in Kernstädten (Befragungsgemeinden) aufhielten, oder es sind Personen mit durchschnittlicher räumlicher Mobilität, die überwiegend in Kernstädten leben. Cluster M06 enthält sehr mobile Personen; für Männer beträgt der Anteil an dieser Gruppe 13,7 Prozent, für Frauen nur die Hälfte (6,9 Prozent). Die Cluster M01, M02 und M05 haben für Männer nur jeweils einen Anteil von unter 5 Prozent, d.h. der Anteil von zugezogenen Männern aus Randzonen- oder Landgemeinden ist

relativ gering. Für Frauen sind die Anteile dieser Cluster z.T. deutlich höher. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Verteilung der Cluster sind in den altindustrialisierten Städten stärker ausgeprägt als in den Landeshauptstädten.

In den ländlich-peripheren Städten (Regionstyp 3) besteht eine starke Konzentration auf das Cluster M02. Hier dominieren Männer und Frauen mit durchschnittlicher Mobilität und einem überwiegenden Aufenthalt in Landgemeinden (Männer 87,7 Prozent, Frauen 88,6 Prozent). Bei 10 Prozent der Frauen ist ein überwiegender Aufenthalt in Kernstädten nachzuweisen; sie sind in den ländlich-peripheren Städten verhältnismäßig spät zugezogen (Cluster M04). Bei Männern beträgt der Anteil dieser Gruppe lediglich 3,1 Prozent. Der Anteil der extrem Mobilien, die überwiegend in Kernstädten, aber im allgemeinen auch in den beiden anderen Siedlungstypen gelebt haben (Cluster M06), beträgt im Regionstyp 3 lediglich 4,6 Prozent; bei den Frauen ist dieses Cluster nicht besetzt.

5. Siedlungstypmuster und familiale Kriterien

5.1 Siedlungstyp und Berufliche Bildung

Im folgenden wird geprüft, in welchem Umfang die durch spezifische Siedlungstypen beschriebenen Cluster mit bestimmten Kriterien der familialen Entwicklung, z.B. Familienstand, Zeitpunkt der Eheschließung und Kinderzahl, korrespondieren. Da in bisherigen biographischen Untersuchungen mehrfach ein enger Zusammenhang sowohl zwischen der familialen Entwicklung als auch der räumlichen Mobilität und dem Bildungsgrad nachgewiesen werden konnte, wird zusätzlich auch Bildung als Kriterium berücksichtigt.⁶ Außerdem ist aus der Amtlichen Wanderungsstatistik hinlänglich bekannt, daß der weitaus größte Teil der Wohnortwechsel im Lebenslauf und damit verbunden auch die meisten Siedlungstypwechsel im Alter von 18 bis unter 25 Jahren erfolgen, einem Altersintervall, in das die wesentlichen Phasen der Berufsausbildung fallen. Aus diesem Grund werden die Wohnortwechsel in diesem Altersbereich in der Literatur auch oft pauschal als "Bildungswanderungen" bezeichnet.

Eine Unterscheidung des Bildungsniveaus nach allgemeinbildenden Schulabschlüssen ist relativ einfach, während eine entsprechende (wertende) Differenzierung der Berufsausbildungsabschlüsse, die in erster Linie in diesem Altersintervall erfolgen, nicht immer ohne weiteres möglich ist. Eine Quantifizierung des Bildungsgrades auf der Grundlage des erreichten höchsten Bildungsabschlusses ist besonders schwierig bei der Abgrenzung zwischen Personen, die eine hochqualifizierte Berufsausbildung nicht abgeschlossen haben, von Personen, die eine weniger qualifizierte Ausbildung absolvierten und abgeschlossen haben. Im Zusammenhang mit der Analyse demographischer (biographischer) Prozesse ist das sich möglicherweise nur wenig unter-

scheidende Qualifikationsniveau allerdings nicht von so zentraler Bedeutung wie der Zeitraum, der im Lebenslauf für die Qualifikationsphase aufgewendet wurde. Ein geeigneteres und objektiveres Maß ist deshalb in diesem Zusammenhang die Dauer der beruflichen Ausbildung, zumal sich diese Größe auf eindeutige Weise aus den biographischen Daten herleiten läßt.

Tabelle 5 zeigt, wie sich die durchschnittliche Dauer der beruflichen Ausbildung in den 6 Clustern unterscheidet. Personen des Clusters M03, die im Durchschnitt völlig immobil sind und die fast ausnahmslos in Kernstädten lebten, weisen mit 3,5 Jahren die niedrigste durchschnittliche Berufsausbildungsdauer auf. Männer und Frauen der Cluster M01 und M06 mit überdurchschnittlich hoher räumlicher Mobilität haben die mit Abstand längsten Ausbildungsphasen von 5,0 bzw. 5,7 Jahren. Eine Varianzanalyse der Dauer der Berufsausbildungsphasen belegt, daß sich die beiden Cluster 01 und 06 signifikant von den 4 übrigen Clustern unterscheiden. Dieses Resultat gibt einen deutlichen Hinweis, daß vor allem ein Zusammenhang zwischen der Ausbildungsdauer und der Wanderungsintensität besteht, und weniger ein Zusammenhang mit dem Siedlungstyp vorliegt.

Ein Unterschied zwischen den Clustern mit durchschnittlicher Mobilität sowie überwiegendem Aufenthalt in Landgemeinden (Cluster M02) und entsprechenden Gruppen mit überwiegendem Aufenthalt in Kernstädten (Cluster M04) ist nicht nachweisbar; in beiden Fällen beträgt die durchschnittliche Ausbildungsdauer 4 Jahre. Hingegen besteht ein deutlicher Unterschied von über 2 Jahren zwischen den immobilen Männern und Frauen des Clusters 01 und den extrem mobilen Personen des Clusters M06.

Der offensichtliche Zusammenhang zwischen Wanderungsintensität und Berufsausbildungsdauer ist bei jüngeren Kohorten nicht mehr so deutlich. Die allgemeine Verlängerung der (Berufs-)Ausbildungsphasen ist bereits bei den 5 Jahre jüngeren Personen der Kohorte 1955 zu belegen. Allerdings vollzog sich der Prozeß der Ausbildungsverlängerung regional recht unterschiedlich, so daß nunmehr auch stärker der Siedlungstyp relevant ist. Männer und Frauen mit einem überwiegenden oder ausschließlichen Aufenthalt in Landgemeinden weisen nun die niedrigsten Ausbildungsdauern auf, während Personen mit einer nur durchschnittlichen Mobilität, die in Kernstädten zugezogen sind, aber überwiegend in Randzongemeinden oder Landgemeinden gelebt haben, die längsten Berufsausbildungszeiten haben.

5.2 Siedlungstyp und Heiratsverhalten

Für die familialen Kriterien "Familienstand" und "Heiratsalter" ergibt sich eine ähnliche Verteilung auf die 6 Cluster (Tabelle 6). Die beiden Cluster mit sehr mobilen Personen (Cluster M01 und M06) unterscheiden sich hinsichtlich des Familienstandes deutlich von den übrigen vier Gruppen. Männer und Frauen in diesen beiden Clustern sind lediglich zu ca. zwei Dritteln verheiratet. Entsprechend hoch sind die Anteile geschiedener und lediger Personen; die

verwitweten Personen in dieser Altersgruppe sind vernachlässigbar. In der Gruppe der extrem mobilen Personen (Cluster M06) sind im Alter von 36 Jahren über 20 Prozent ledig.

Das Cluster M05 bildet den Gegenpol zu den beiden zuvor genannten Gruppen. Männer und Frauen in diesem Cluster sind zu 91,1 Prozent verheiratet; sie sind zugleich durch eine mittlere Wanderungsintensität und einen Aufenthalt zu einem Viertel in Randzongemeinden und zu ca. drei Viertel in Kernstädten gekennzeichnet.

Zwischen den übrigen drei Clustern (M02, M03, M04), die die Merkmale geringe oder mittlere Mobilität und sehr unterschiedliche Siedlungstypformen aufweisen, bestehen hinsichtlich der Verteilung des Familienstandes nur sehr geringe Unterschiede.

Insgesamt geben die aufgeführten Verteilungen eine Hinweis auf einen engeren Zusammenhang zwischen der Wanderungsintensität und dem Familienstand als zwischen den Aufenthaltszeiten in bestimmten Siedlungstypen und dem Familienstand. Dieses Resultat wird bei der Betrachtung des durchschnittlichen Heiratsalters in Tabelle 7 bestätigt.

Die Gliederung der Cluster nach dem durchschnittlichen Heiratsalter führt zu einer sehr ähnlichen Rangfolge wie die Berufsausbildungszeiten in Tabelle 5. Die Gruppe der völlig immobilen Personen (Cluster M03) weist das niedrigste Heiratsalter auf, die Gruppe der extrem mobilen Männer und Frauen (Cluster M06) besitzt das eindeutig höchste Heiratsalter mit durchschnittlich 25 Jahren. Personen des Clusters M01, die ebenfalls eine hohe räumliche Mobilität aufweisen, haben das zweithöchste Heiratsalter (durchschnittlich 24,2 Jahre).

Ein frühes Heiratsalter bei im allgemeinen wenig mobilen Personen geht jedoch nicht automatisch mit einem hohen Anteil verheirateter Männer und Frauen einher. Als Beispiel sei auf die Gruppe der Personen des Clusters M05 verwiesen, die zwar nur ein mittleres Heiratsalter aufweisen, aber zugleich den höchsten Anteil verheirateter Personen haben.

Ein Zusammenhang zwischen Familienstand bzw. Heiratsalter und den Siedlungstypen im Lebenslauf ist für die vorliegende Stichprobe offensichtlich nicht nachzuweisen; hingegen ist der Einfluß der Wanderungsintensität eindeutig. Dieser Zusammenhang wird auch bei jüngeren Kohorten bestätigt.

5.3 Siedlungstyp und generatives Verhalten

Das familiale Kriterium "Kinderzahl" ist eng mit dem Kriterium "Familienstand" verknüpft, wenn berücksichtigt wird, daß der weitaus größte Teil der Kinder (in den alten Bundesländern) in bestehenden Ehen geboren wurde. Die Verteilung der Kinderzahl in den einzelnen Clustern weist jedoch eine andere Struktur als der Familienstand auf.

Wie aus Tabelle 8 hervorgeht, haben die sehr mobilen Personen des Clusters M01 den höchsten Anteil Kinderloser (26,9 Prozent). Die andere Gruppe mit ebenfalls sehr mobilen Männern und Frauen (Cluster M06) weist dagegen den zweitniedrigsten Anteil Kinderloser auf.

Personen bzw. Familien mit einem Kind treten in den Clustern M03 und M04 relativ häufig auf; sie lebten überwiegend oder ausschließlich in Kernstädten. Es ist bemerkenswert, daß in beiden Clustern jeweils die Gruppe mit einem Kind den höchsten Anteil aufweist, während in allen übrigen Clustern die Gruppe mit zwei Kindern den höchsten Anteil hat. Außerdem fällt auf, daß sowohl der Anteil der Kinderlosen als auch der Personen mit einem Kind bei Männern und Frauen, die überwiegend in Landgemeinden gelebt haben (Cluster M02), eindeutig am niedrigsten ist. Personen bzw. Familien mit zwei Kindern sind im Cluster M06 (extrem mobile Personen) und Cluster M02 (überwiegend in Landgemeinden gelebt) mit jeweils über 40 Prozent eindeutig am häufigsten vertreten. Männer und Frauen mit drei und mehr Kindern sind im Cluster M02 mit 18,9 Prozent am häufigsten.

Diese Resultate geben einen deutlich Hinweis auf die Bedeutung der Siedlungstypen im Lebenslauf für die Kinderzahl. Dieses Ergebnis bestätigt sich, wenn für die Männer und Frauen jedes Clusters die durchschnittlichen Kinderzahlen berechnet wird (Tabelle 9). Personen, die überwiegend in Kernstädten gelebt haben und eine geringere bis mittlere Mobilität (Cluster M04) aufweisen, besitzen die eindeutig niedrigste Kinderzahl; Personen, die hingegen überwiegend in Landgemeinden gelebt haben und ebenfalls eine geringe bis mittlere Mobilität hatten (Cluster M02), weisen mit durchschnittlich 1,67 Kindern den höchsten Wert auf.

Es ist auffallend, daß die beiden Cluster mit sehr mobilen Personen hinsichtlich der durchschnittlichen Kinderzahl sowohl den zweitniedrigsten Wert (Cluster M01) als auch den zweithöchsten (Cluster M06) aufweisen. Diese Rangfolge der Cluster bezüglich der durchschnittlichen Kinderzahl macht deutlich, daß weniger ein Zusammenhang mit der Wanderungsintensität als vielmehr mit den Siedlungstypen im Lebenslauf vorliegt. Dabei ist nicht der aktuelle Siedlungstyp entscheidend, sondern die Dominanz oder Vielfalt der Siedlungstypen im Lebenslauf.

6. Typen von Familienbiographien und ihre regionale Verteilung

6.1 Typenbildung

Die Gruppierung der Männer und Frauen in der Stichprobe nach ihren familialen Merkmalen erfordert mindestens zwei Arten biographischer Informationen; einerseits Kriterien, die die biographischen Zustandsformen kennzeichnen, z.B. Familienstand und Kinderzahl zum Zeitpunkt der Befragung, und andererseits Kriterien, die die biographische (familiale) Entwicklung beschreiben, z.B. Heiratsalter, Alter bei der Geburt des ersten, zweiten, usw.

Kindes. Die auf der Grundlage dieser Variablen durchgeführten Clusteranalysen führten zu sechs typischen Familienformen, die sich hinsichtlich der genannten familialen Kriterien signifikant voneinander unterscheiden, aber zugleich innerhalb der Gruppen sehr homogen sind. Eine weitere Reduzierung der Cluster führte zu einer ebensowenig befriedigenden Typisierung wie eine weitere Differenzierung. Die Merkmale der sechs hergeleiteten Cluster sind:

- Cluster F01: durchschnittliche bis späte Heirat, keine Kinder
- Cluster F02: ledig, keine Kinder (4 Ausnahmen)
- Cluster F03: frühe Heirat, frühe Geburt von Erstkindern
- Cluster F04: durchschnittliches Heiratsalter, Kinder 4 bis 5 Jahre später
- Cluster F05: sehr frühe Heirat, Kinder über 5 Jahre später
- Cluster F06: Heirat und Erstkinder vergleichsweise spät.

Über die Hälfte der Männer und Frauen entfallen auf zwei Cluster mit jeweils fast gleich großem Anteil. Die eine Gruppe hat überdurchschnittlich früh geheiratet, und die ersten Kinder wurden ebenfalls frühzeitig geboren (Cluster F03). Die andere Gruppe umfaßt Männer und Frauen, deren Heiratsalter durchschnittlich ist und deren erste Kinder im allgemeinen ca. 4 bis 5 Jahre später geboren wurden (Cluster F04). In beiden Gruppen sind ausschließlich verheiratete Personen mit Kindern enthalten.

Verheiratet sind auch alle Männer und Frauen in Cluster F06. Sie haben relativ spät geheiratet (28,6 Jahre) und entsprechend hoch ist das Alter bei der Geburt des ersten Kindes. Der Anteil dieser Gruppe ist mit 17,2 Prozent deutlich geringer.

Bei den übrigen drei Clustern (F01, F02, F05) kommt die Merkmalskombination "verheiratet und Kinder" nicht oder nur teilweise vor. Im Cluster F01 sind ausschließlich Männer und Frauen enthalten, die mindestens einmal verheiratet waren, aber keine Kinder haben. Das Cluster F02 enthält Personen, die ledig sind und keine Kinder haben (bis auf vier Frauen, die ihre ersten Kinder überdurchschnittlich früh bekamen). Die zahlenmäßig kleinste Gruppe bilden die Männer und Frauen des Clusters F05 mit einem Anteil von sieben Prozent. Sie haben extrem früh geheiratet (im Durchschnitt mit 17,9 Jahren), während die ersten Kinder im allgemeinen über fünf Jahre später geboren wurden. Für Cluster F05 ist jedoch bemerkenswert, daß nur ca. 60 Prozent überhaupt geheiratet haben, bei den übrigen 40 Prozent handelt es sich überwiegend um alleinerziehende Frauen.

6.2 Regionale Verteilung der familienbiographischen Cluster

Die familienbiographischen Cluster verteilen sich sehr unterschiedlich auf die drei betrachteten Regionstypen, vor allem bei Frauen. Der Anteil verheirateter aber kinderloser Frauen (Cluster F01) ist in den Landeshauptstädten mit 14,4 Prozent mehr als dreimal so hoch wie in den ländlich-peripheren Städten mit 4,3 Prozent. Bei ledigen und überwiegend kinderlosen Frauen (Cluster F02) ist

diese regionale Diskrepanz noch ausgeprägter; ihr Anteil beträgt in den Landeshauptstädten mit elf Prozent ungefähr das 3,8fache des Anteils in den ländlich-peripheren Städten (2,9 Prozent).

Dieses Verhältnis ist für Frauen, die relativ früh heiraten und relativ früh erste Kinder bekommen (Cluster F03), umgekehrt; in den Landeshauptstädten beträgt der Anteil dieser Gruppe 25,3 Prozent, in den ländlich-peripheren Gemeinden dagegen 42,9 Prozent. In der anderen bedeutsamen Gruppe, die ausschließlich Frauen mit Kindern und durchschnittlichem Heiratsalter umfaßt (Cluster F04), weisen die ländlich-peripheren Gemeinden mit 30 Prozent den höchsten Anteil auf. Während in den Landeshauptstädten sich zwischen den beiden letztgenannten Clustern (F03 und F04) nur unwesentliche Unterschiede zeigen, wird in den ländlich-peripheren Gemeinden eine Konzentration auf die Gruppe mit früher Heirat und relativ früher Geburt erster Kinder offensichtlich.

Die Anteile der ersten vier Cluster für Frauen in den altindustrialisierten Städten liegen regelmäßig zwischen denen der Landeshauptstädte und denen der ländlich-peripheren Städte. Es wird jedoch deutlich, daß die Verteilung der Cluster in diesem Regionstyp eher der Verteilung in den ländlich-peripheren Städten entspricht als den Anteilen in den Landeshauptstädten.

Die regionalen Unterschiede in der Bedeutung des Clusters F05 (sehr frühe oder keine Heirat und Geburt der ersten Kinder durchschnittlich im Alter von 23,7 Jahren) und des Cluster F06 (späte Heirat und späte Geburt des ersten Kindes) sind gering. Die Anteile dieser beiden Gruppen sind jeweils in den Landeshauptstädten am höchsten.

Für Männer ergeben sich weitgehend ähnliche regionale Verteilungen wie sie für Frauen dargestellt wurden. Die bei Frauen festgestellten z.T. sehr großen Diskrepanzen gelten für Männer jedoch ausnahmslos nur in stark abgeschwächter Form. Besonders hinzuweisen ist auf die Cluster F05 und F06. Da im Gegensatz zu alleinerziehenden Frauen (Cluster F05) alleinerziehende Männer in der Stichprobe so gut wie nicht auftreten, umfaßt dieses Cluster in erster Linie Männer, die sehr früh geheiratet haben und deren erste Kinder im allgemeinen über fünf Jahre später geboren wurden. Diese Gruppe ist für Männer im Gegensatz zu Frauen praktisch bedeutungslos. Andererseits weisen Männer, die relativ spät geheiratet haben und deren erste Kinder entsprechend spät geboren wurden (Cluster F06), in allen drei Regionstypen mit 22 bis 26 Prozent im Vergleich zu Frauen z.T. mehr als doppelt so hohe Anteile auf.

Insgesamt ergibt sich für Frauen eine sehr markante regionale Verteilung der familienbiographischen Cluster mit z.T. deutlichen Schwerpunkten in den einzelnen Regionstypen. Für Männer sind die regionalen Unterschiede zwar weniger deutlich, aber es gibt dennoch offensichtliche Schwerpunkte in einzelnen familienbiographischen Clustern. Eine derart scharfe Gliederung der familialen Entwicklungsformen und der Konzentration auf einzelne Typen läßt

sich aus der Beobachtung einzelner familialer Zustandskriterien (Familienstand, Kinderzahl, usw.) nicht herleiten, sie ist erst aus der Kombination von Zustands- und Prozeßkriterien zu ermitteln.

7. Zusammenhang zwischen familialen und siedlungsstrukturellen Entwicklungsmustern im Lebenslauf

Eine Gegenüberstellung der familien- und wohnbiographischen Cluster in Tab. 12 verdeutlicht die interdependenten Zusammenhänge zwischen der familialen Entwicklung und den Siedlungstypen im Lebenslauf.

Personen des Siedlungstypclusters M01, die bis zum 36. Lebensjahr zu ca. zwei Drittel ihres Lebens in Randzonengemeinden und ca. ein Drittel in Kernstädten gelebt haben und die eine sehr hohe Mobilität aufweisen, sind relativ gleichmäßig auf die familienbiographischen Cluster verteilt. Zwar bilden die Personen mit relativ später Heirat und einer entsprechend späten Geburt der ersten Kinder (Cluster F06) mit 23,1 Prozent die größte Gruppe, die Unterschiede zu den anderen familialen Gruppen sind jedoch nicht so ausgeprägt wie in den übrigen Siedlungstypclustern. Dies bedeutet, daß Personen dieses Siedlungstypclusters durch relativ vielfältige familiale Entwicklungsformen gekennzeichnet sind.

Bei Personen des Siedlungstypclusters M02, die bis zum 36. Lebensjahr fast 90 Prozent ihres Lebens in ländlichen oder sonstigen peripheren Gemeinden gelebt haben und eine geringe bis durchschnittliche Mobilität aufweisen, besteht eine eindeutige Konzentration auf den Familientyp F03. Ca. ein Drittel der Männer und Frauen dieses Siedlungstypclusters haben überdurchschnittlich früh geheiratet und entsprechend früh Kinder bekommen. Die Anteile für verheiratete Personen mit Kindern sind für diese Gruppe generell relativ hoch. Insgesamt beträgt der Anteil der familialen Cluster (F03, F04, F05), die ausschließlich verheiratete Personen mit Kindern umfassen, für Personen des hier betrachteten Siedlungstypclusters ca. 75 Prozent. Im Vergleich mit den anderen Siedlungstypclustern ist das eindeutig der höchste Anteil; in der oben beschriebenen sehr mobilen Gruppe M01 beträgt dieser Anteil lediglich 61,5 Prozent. Demgegenüber ist der Anteil der ledigen Personen ohne Kinder im vorliegenden Fall (Siedlungstypcluster M02) mit 6,9 Prozent sehr gering.

Den folgenden drei Siedlungstypclustern M03, M04 und M05 ist gemeinsam, daß sie Personen umfassen, die entweder ausschließlich oder überwiegend in Kernstädten gelebt haben und sich vor allem hinsichtlich der Wanderungsintensität unterscheiden.

Es ist festzustellen, daß der Anteil der kinderlosen Personen mit durchschnittlichem Heiratsalter (Cluster F01) bei steigender Wanderungsintensität zunimmt, und zwar von 11,4 Prozent bei immobilen Personen in Kernstädten (Cluster M03) auf 17,8 Prozent bei durchschnittlich mobilen Personen, die überwiegend in Kernstädten lebten (Cluster M05).

Umgekehrt nimmt der Anteil der Personen mit sehr früher Heirat und frühen ersten Kindern (Cluster F03) bei steigender Wanderungsintensität deutlich ab, und zwar von 31,1 Prozent bei immobilen Personen in Kernstädten (Cluster M03) auf 20 Prozent bei durchschnittlich mobilen Personen, die überwiegend in Kernstädten lebten (Cluster M05). Es ist anzumerken, daß dieser familiale Typ (F03) bei immobilen Personen in Kernstädten die größte Gruppe bildet und zugleich einen ähnlich hohen Wert besitzt wie bei Personen, die überwiegend in Landgemeinden gelebt haben und eine mittlere Mobilität aufweisen (vgl. M02).

In den beiden anderen Siedlungstypclustern M04 und M05, die in erster Linie mobile Personen mit überwiegendem Aufenthalt in Kernstädten umfassen, bildet das familiale Cluster F04, gekennzeichnet durch ein mittleres Heiratsalter und eine späte Geburt der ersten Kinder, die bedeutendste Gruppe mit jeweils ungefähr 30 Prozent.

Das Siedlungstypcluster M06 umfaßt Personen mit extrem hoher Mobilität und vielfältigen Siedlungstypen im Lebenslauf. Zugleich sind die Männer und Frauen dieser Gruppe durch mehrere bemerkenswerte familiale Kriterien gekennzeichnet. Die größte Untergruppe bilden mit 26,4 Prozent die Männer und Frauen, die eine späte Heirat und eine späte Geburt der ersten Kinder aufweisen (Cluster F06). Zugleich haben ledige Personen ohne Kinder (Cluster F02) im Vergleich mit anderen Siedlungstypclustern hier mit 13,8 Prozent den höchsten Anteil.

Andererseits besitzen verheiratete kinderlose Personen (Cluster F01) und Männer und Frauen mit niedrigem Heiratsalter und früh geborenen ersten Kindern (Cluster F03) im Vergleich zu den anderen Siedlungstypclustern in diesem Fall den eindeutig niedrigsten Anteil.

Beim zahlenmäßig bedeutendsten familialen Typ in dieser Gruppe hat das Heiratsalter einen mittleren Wert, während die ersten Kinder spät geboren werden (Cluster F04).

Insgesamt haben die familialen Typen, die ausschließlich verheiratete Personen mit Kindern umfassen, im betrachteten Siedlungstypcluster M06 einen vergleichsweise hohen Anteil von 72,4 Prozent. Allerdings ist eine eindeutige Verschiebung der biographischen Ereignisse Heirat und Geburt des ersten Kindes in ein höheres Alter zu verzeichnen. Ungefähr 80 Prozent der Personen dieser Gruppen haben mindestens ein Kind und bei 63 Prozent erfolgte die Geburt des ersten Kindes überdurchschnittlich spät.

Zusammenfassend lassen sich für dieses Siedlungstypcluster M06 zwei bemerkenswerte Resultate festhalten, die eine gewisse Polarisierung ausdrücken:

- Der Anteil der verheirateten Personen mit verhältnismäßig spät geborenen Kindern ist relativ hoch; zugleich ist der Anteil von Personen mit

niedrigem Heiratsalter und früher Geburt von Kindern sehr gering.

- Der Anteil der ledigen (und kinderlosen) Personen ist zwar mit 13,8 Prozent in dieser Gruppe relativ gering, verglichen mit den anderen Siedlungstypclustern ist er aber als hoch einzustufen.

8. Zusammenfassung

Aus einer Reihe von Untersuchungen ist bekannt, daß sich das generative Verhalten, das Erwerbsverhalten und das Wanderungsverhalten nicht nur zwischen den Geburtsjahrgangskohorten, sondern auch zwischen den Regionen bei gegebener Kohorte stark unterscheiden. Aus Längsschnittuntersuchungen auf Mikro-Ebene ist ferner bekannt, daß die sozialdemographisch relevanten Ereignisse in der Familienbiographie, der Erwerbsbiographie und der Wanderungsbiographie in enger Wechselbeziehung zueinander stehen, wobei die Wirkungsverflechtungen je nach Kohorte und Region spezifische Ausprägungen haben. Aufbauend auf diesen Ergebnissen der biographisch-demographischen Forschung wurde die Analyse der Zusammenhänge zwischen der familialen Entwicklung und der Wanderungsbiographie erneut aufgegriffen und unter der folgenden Fragestellung vertieft: Welche Wirkungen haben die in der Abfolge der Wohnorte unterschiedlichen Siedlungstyps gesammelten Lebenserfahrungen auf die Entwicklungsmuster der Familienbiographie.

Zur Untersuchung dieser Frage wurden die Wanderungsbiographien und die Familienbiographien der in einem biographischen Survey aus dem Jahr 1986/87 befragten Männer und Frauen der Geburtsjahrgangskohorten 1950 und 1955 zu Typen zusammengefaßt. Es wurden je 6 Wanderungsbiographie-Typen und Familienbiographie-Typen herausgearbeitet. Zur Typisierung der Wanderungsbiographien wurden die Merkmale "Wanderungsintensität" (Anzahl der Wohnorte im Lebenslauf) und "Verteilung der Lebenszeit auf Siedlungen unterschiedlicher Art" (Kernstädte, Randzongemeinden, Landgemeinden) herangezogen. Die Typisierung der Familienbiographien beruht auf den Merkmalen "Familienstand", "Heiratsalter" und "Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes".

Die Analyse bestätigt die Hypothese, daß die Abfolge von Wohnorten unterschiedlichen Typs im Lebenslauf neben der Wanderungshäufigkeit einen eigenständigen Einfluß auf die Herausbildung des Typs der Familienbiographie hat. Die Wanderungshäufigkeit allein hat dagegen in vielen Fällen keine nachweisbaren Wirkungen auf die Familienbiographie. So haben z.B. Personen mit einer geringen bis mittleren räumlichen Mobilität, die überwiegend in Kernstädten gelebt haben, die niedrigste durchschnittliche Kinderzahl, während Personen mit ebenfalls geringer bzw. mittlerer Mobilität, die überwiegend in Landgemeinden lebten, die höchste Kinderzahl hatten.

Die Hauptergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Die familienbiographischen Typen sind räumlich nicht gleich verteilt, vielmehr gibt es eine eindeutige, markante Konzentration bestimmter Familientypen auf bestimmte regionale Lebensräume.
2. Im Prozeß der Herausbildung bestimmter Familienbiographiemuster spielt der Typ der siedlungsbezogenen Wanderungsbiographie - man könnte hier auch von einer "Siedlungsbiographie" sprechen - eine entscheidende Rolle.
3. Die ermittelte scharfe Gliederung der familialen Entwicklungsformen und ihre räumliche Konzentration läßt sich aus zeitpunktbezogenen Daten wie Familienstand und Kinderzahl nicht herleiten, sie ist nur aus der Kombination von zeitpunktbezogenen Variablen und Längsschnittinformationen zu ermitteln.

Anmerkungen

1. Hanefeld, U.: Das Sozio-ökonomische Panel - Grundlagen und Konzeption, Frankfurt/New York 1987. Brückner, E./Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P./Kirschner, H.-P./Wiedenbeck, M.: Methodenbericht 'Lebensverläufe', Mannheim (ZUMA), 1984.
2. Birg, H./Flöthmann, E.-J./Reiter, I.: Biographische Theorie der demographischen Reproduktion, Frankfurt/New York 1991.
3. Birg, H./Flöthmann, E.-J./Heins, F./Reiter, I.: Migrationsanalyse - Empirische Längsschnitt- und Querschnittsanalysen auf der Grundlage von Mikro- und Makromodellen für die Bundesrepublik Deutschland, Forschungen zur Raumentwicklung, Band 22, Bonn 1993.
4. Birg, H.: Längsschnittanalyse der Zusammenhänge zwischen Typen von Wanderungsbiographien und Typen von Erwerbsbiographien, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.), Regionale und biographische Mobilität im Lebenslauf, Hannover 1992.
5. Zur Bezeichnung der Siedlungstypcluster wird eine fortlaufende Nummerierung von 01 bis 06 gewählt; das vorangestellte M unterscheidet die Siedlungstypcluster von den familienbiographischen Clustern, denen ein F vorangestellt ist (siehe Kap. 6).
6. Zu den Einflüssen der allgemeinen und beruflichen Bildung auf die verschiedenen biographischen Prozesse siehe vor allem: Birg, H./Flöthmann, E.-J./Reiter, I., a.a.O., Kap. 5.3.6.

Tabelle 1

Siedlungstyp im Lebenslauf bis zum 36. Lebensjahr
- Männer der Kohorte 1950 -

Typen individueller Wanderungsbiographien	Landeshauptstädte	altindustr. Städte	Landgemeinden	gesamt
<u>ortsansässig</u>	20,4	38,4	33,8	30,3
<u>zugezogen</u> und bis zum 36. Lebensjahr wohnhaft:				
nur in Kernstädten	11,3	23,3	--	14,2
nur in Randzonengemeinden	--	--	--	--
nur in Landgemeinden	--	--	24,6	4,5
in Kernstädten und Randzonengemeinden	26,1	16,4	--	17,3
in Kernstädten und Landgemeinden	27,5	17,8	23,1	22,7
in Randzonen- und Landgemeinden	--	--	7,7	1,4
in Kernstädten, Randzonen- und Landgemeinden	14,8	4,1	10,8	9,6
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 2

Siedlungstyp im Lebenslauf bis zum 36. Lebensjahr
- Frauen der Kohorte 1950 -

Typen individueller Wanderungsbiographien	Landeshauptstädte	altindustr. Städte	Landgemeinden	gesamt
<u>ortsansässig</u>	24,7	31,7	24,3	27,4
<u>zugezogen</u> und bis zum 36. Lebensjahr wohnhaft:				
nur in Kernstädten	8,9	20,0	--	11,6
nur in Randzonengemeinden	--	--	--	--
nur in Landgemeinden	--	--	40,0	7,8
in Kernstädten und Randzonengemeinden	21,2	15,2	--	14,7
in Kernstädten und Landgemeinden	29,5	22,1	25,7	25,8
in Randzonen- und Landgemeinden	--	--	4,3	0,8
in Kernstädten, Randzonen- und Landgemeinden	15,8	11,0	5,7	11,9
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 3

Definition der 6 wohnbio-graphischen Typen (Cluster) der Kohorte 1950

Typ	Anteil in Prozent	Fallzahl	durchschnittliche Anzahl der Wohnorte	durchschnittliche Aufenthaltsdauer bis zum 36. Lebensjahr		
				in Kernstädten	in Randgemeinden	in Landgemeinden
M01	2,3	52	4,0	11,9	22,9	1,8
M02	24,4	174	3,4	4,4	0,3	31,9
M03	23,4	167	1,0	36,6	0,0	0,0
M04	26,5	189	2,8	34,2	0,4	2,1
M05	6,3	45	3,5	26,1	8,6	2,0
M06	12,1	87	6,6	29,1	2,2	5,2
gesamt	100,0	714	3,1	24,7	2,7	9,2

Wanderungsbiographische Typen

- Typ M01: sehr mobil, ca. 2/3 des Lebens in Randzonengemeinden, ca. 1/3 des Lebens in Kernstädten
- Typ M02: durchschnittliche Mobilität, überwiegend in Landgemeinden gelebt
- Typ M03: völlig immobil, ausnahmslos in Kernstädten gelebt
- Typ M04: durchschnittliche Mobilität, überwiegend in Kernstädten gelebt
- Typ M05: durchschnittliche Mobilität, ca. 1/4 in Randzonengemeinden, ca. 3/4 in Kernstädten gelebt
- Typ M06: extrem mobil, 80% des Lebens in Kernstädten, ca. 15% in Landgemeinden.

Tabelle 4

**Regionale Verteilung der wanderungsbiographischen Cluster für Männer und Frauen der Kohorte 1950
(prozentuale Anteile in den jeweiligen Regionstypen)**

Biographietyp Regionstyp	M 01	M 02	M 03	M 04	M 05	M 06	n (100%)
Reg.typ 1, Fr	8,2	15,8	24,7	24,7	10,3	16,4	146
Reg.typ 2, Fr.	7,6	6,9	31,7	39,3	7,6	6,9	145
Reg.typ 3, Fr.	1,4	88,6	-	10,0	-	-	70
Reg.typ 1, M.	14,1	13,4	20,4	21,8	9,2	21,1	142
Reg.typ 2, M.	4,1	2,1	38,4	38,4	3,4	13,7	146
Reg.typ 3, M.	3,1	87,7	-	3,1	1,5	4,6	65
gesamt	7,3	24,4	23,4	26,5	6,3	12,1	714

Regionstypen

- Reg.typ 1: Landeshauptstädte (Düsseldorf, Hannover)
- Reg.typ 2: altindustrialisierte Großstädte (Bochum, Gelsenkirchen)
- Reg.typ 3: ländlich-periphere Städte (Gronau, Ahaus, Vreden, Leer)

Wanderungsbiographische Typen

- Typ M 01: sehr mobil, ca. 2/3 in Randzongemeinden, ca. 1/3 in Kernstädten
- Typ M 02: durchschnittlich mobil, überwiegend in Landgemeinden
- Typ M 03: völlig immobil, ausnahmslos in Kernstädten
- Typ M 04: durchschnittlich mobil, überwiegend in Kernstädten
- Typ M 05: durchschnittlich mobil, 1/4 in Randzongemeinden, 3/4 in Kernstädten gelebt
- Typ M 06: extrem mobil, zu 80% in Kernstädten, zu 15% in Landgemeinden gelebt

Tabelle 5

Siedlungstyp und durchschnittliche Dauer der beruflichen Ausbildung

Wanderungsbiographietyp	durchschnittliche Dauer der beruflichen Ausbildung (in Jahren)
M 03	3,5
M 05	3,8
M 04	4,0
M02	4,0
M 01	5,0
M 06	5,7

Tabelle 6

Siedlungstyp und Familienstand

Wanderungsbiographietyp	M 01	M 02	M 03	M 04	M 05	M 06	gesamt
Familienstand:							
verheiratet	69,2	79,9	80,2	73,5	91,1	66,7	76,6
geschieden und verwitwet	15,4	9,8	8,4	12,7	4,4	12,6	10,6
ledig	15,4	10,3	11,4	13,8	4,4	20,7	12,7

Wanderungsbiographische Typen

- Typ M 01: sehr mobil, ca. 2/3 in Randzonengemeinden, ca. 1/3 in Kernstädten
- Typ M 02: durchschnittlich mobil, überwiegend in Landgemeinden
- Typ M 03: völlig immobil, ausnahmslos in Kernstädten
- Typ M 04: durchschnittlich mobil, überwiegend in Kernstädten
- Typ M 05: durchschnittlich mobil, 1/4 in Randzonengemeinden, 3/4 in Kernstädten gelebt
- Typ M 06: extrem mobil, zu 80% in Kernstädten, zu 15% in Landgemeinden gelebt

Tabelle 7

Durchschnittliches Heiratsalter (Erstheirat) und Wanderungsbiographietyp
Kohorte 1950

Wanderungsbiographietyp	durchschnittl. Heiratsalter	Anteil verheirateter Personen (in Prozent)
M 03	22,6	88,6
M 04	23,3	86,2
M 05	23,4	95,6
M 02	23,5	89,7
M 01	24,2	84,6
M 06	25,0	79,3

Tabelle 8

Wanderungsbiographietyp und Kinderzahl

Wanderungsbiographietyp	M 01	M 02	M 03	M 04	M 05	M 06	gesamt
Kinderzahl:							
0 Kinder	26,9	17,2	21,6	25,4	22,2	19,5	21,7
1 Kind	28,8	23	34,1	35,4	28,9	26,4	30,1
2 Kinder	36,5	40,8	32,3	29,1	35,6	41,4	35,2
3+ Kinder	7,7	18,9	12,0	10,0	13,3	12,6	13,0

Wanderungsbiographische Typen

- Typ M 01: sehr mobil, ca. 2/3 in Randzongemeinden, ca. 1/3 in Kernstädten
- Typ M 02: durchschnittlich mobil, überwiegend in Landgemeinden
- Typ M 03: völlig immobil, ausnahmslos in Kernstädten
- Typ M 04: durchschnittlich mobil, überwiegend in Kernstädten
- Typ M 05: durchschnittlich mobil, 1/4 in Randzongemeinden, 3/4 in Kernstädten gelebt
- Typ M 06: extrem mobil, zu 80% in Kernstädten, zu 15% in Landgemeinden gelebt

Tabelle 9

**Durchschnittliche Kinderzahl und Siedlungstyp
Kohorte 1950**

Wanderungsbiographietyp	durchschnittl. Kinderzahl
M 04	1,25
M 01	1,27
M 03	1,37
M 05	1,47
M 06	1,51
M 02	1,67

Tabelle 10

Definition der 6 familienbiographischen Typen (Cluster) der Kohorte 1950

Typ	Anteil in Prozent	Fallzahl	durchschnittliches Heiratsalter	durchschnittl. Alter bei der Geburt des 1. Kindes
F 01	12,3	88	25,4	--
F 02	9,9	71	--	18,7 (n=4)
F 03	26,2	187	20,8	21,5
F 04	27,3	195	22,7	27,3
F 05	7,0	50	17,9	23,7
F 06	17,2	123	28,6	31,0
gesamt	100	714	23,4	25,8

Familienbiographische Typen

- F 01 durchschnittliches bis spätes Heiratsalter, keine Kinder
- F 02 ledig, keine Kinder (4 Ausnahmen)
- F 03 frühe Heirat, frühe Geburt von Erstkindern
- F 04 durchschnittliches Heiratsalter, Kinder 4 bis 5 Jahre später
- F 05 sehr frühe Heirat, Kinder über 5 Jahre später
- F 06 Heirat und Erstkinder vergleichsweise spät

Tabelle 11

**Regionale Verteilung der familienbiographischen Typen (Cluster) der Kohorte 1950
(prozentuale Anteile in den Regionstypen)**

Familien- biographie- typ	F 01	F 02	F 03	F 04	F 05	F 06	n
Regionstyp							
Frauen							
Reg.typ 1	14,4	11,0	25,3	24,7	13,0	11,6	146
Reg.typ 2	9,7	4,8	37,9	27,6	9,0	11,0	145
Reg.typ 3	4,3	2,9	42,9	30,0	11,4	8,6	70
Männer							
Reg.typ 1	14,1	17,6	15,5	23,2	3,5	26,1	142
Reg.typ 2	15,8	11,0	18,5	30,8	2,1	21,9	146
Reg.typ 3	10,8	7,7	24,6	30,8	3,1	23,1	65
gesamt	12,3	9,9	26,2	27,3	7,0	17,2	714

Regionstyp

- Regionstyp 1: Landeshauptstädte (Düsseldorf, Hannover)
- Regionstyp 2: altindustrialisierte Städte (Bochum, Gelsenkirchen)
- Regionstyp 3: ländlich-periphere Städte (Gronau, Ahaus, Vreden, Leer)

Familienbiographietyp

- Typ F 01: durchschnittliche bis späte Heirat, keine Kinder
- Typ F 02: ledig, keine Kinder
- Typ F 03: frühe Heirat, frühe Erstkinder
- Typ F 04: durchschnittliches Heiratsalter, Kinder 4 bis 5 Jahre später
- Typ F 05: sehr frühe Heirat, Kinder über 5 Jahre später
- Typ F 06: Heirat spät, Erstkinder spät

Tabelle 12

Zusammenhänge zwischen familien- und wohnbiographischen Typmustern

Wanderungsbiographietyp			M 01	M 02	M 03	M 04	M 05	M 06
Familienbiographietyp	Typ	Heirat Kinder						
F01	---	normal	13,5	10,9	11,4	15,3	17,8	6,9
F02	---	---	13,5	6,9	10,2	11,1	4,4	13,8
F03	früh	früh	19,2	32,2	31,1	24,3	20,0	16,1
F04	normal	später	19,2	23,6	28,1	30,7	28,9	29,9
F05	sehr früh	später	11,5	7,5	6,0	5,8	8,9	6,9
F06	spät	spät	23,1	19,0	13,2	12,7	20,0	26,4
			100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Wanderungsbiographische Typen

- M 01: sehr mobil, ca. 2/3 in Randzonengemeinden, ca. 1/3 in Kernstädten
- M 02: durchschnittlich mobil, überwiegend in Landgemeinden
- M 03: völlig immobil, ausnahmslos in Kernstädten
- M 04: durchschnittlich mobil, überwiegend in Kernstädten
- M 05: durchschnittlich mobil, 1/4 in Randzonengemeinden, 3/4 in Kernstädten gelebt
- M 06: extrem mobil, zu 80% in Kernstädten, zu 15% in Landgemeinden gelebt

Familienbiographische Typen

- F 01 durchschnittliches bis spätes Heiratsalter, keine Kinder
- F 02 ledig, keine Kinder (4 Ausnahmen)
- F 03 frühe Heirat, frühe Geburt von Erstkindern
- F 04 durchschnittliches Heiratsalter, Kinder 4 bis 5 Jahre später
- F 05 sehr frühe Heirat, Kinder über 5 Jahre später
- F 06 Heirat und Erstkinder vergleichsweise spät